

14.05.2021 – 16:57 UNTERNEHMEN / SCHWEIZ

Die Abzocker sind nicht ausgestorben

Schweizer Topmanager haben im Coronajahr weniger verdient. Doch manche Konzerne haben auch in der Krise exorbitante Löhne gezahlt.

EFLAMM MORDRELLE

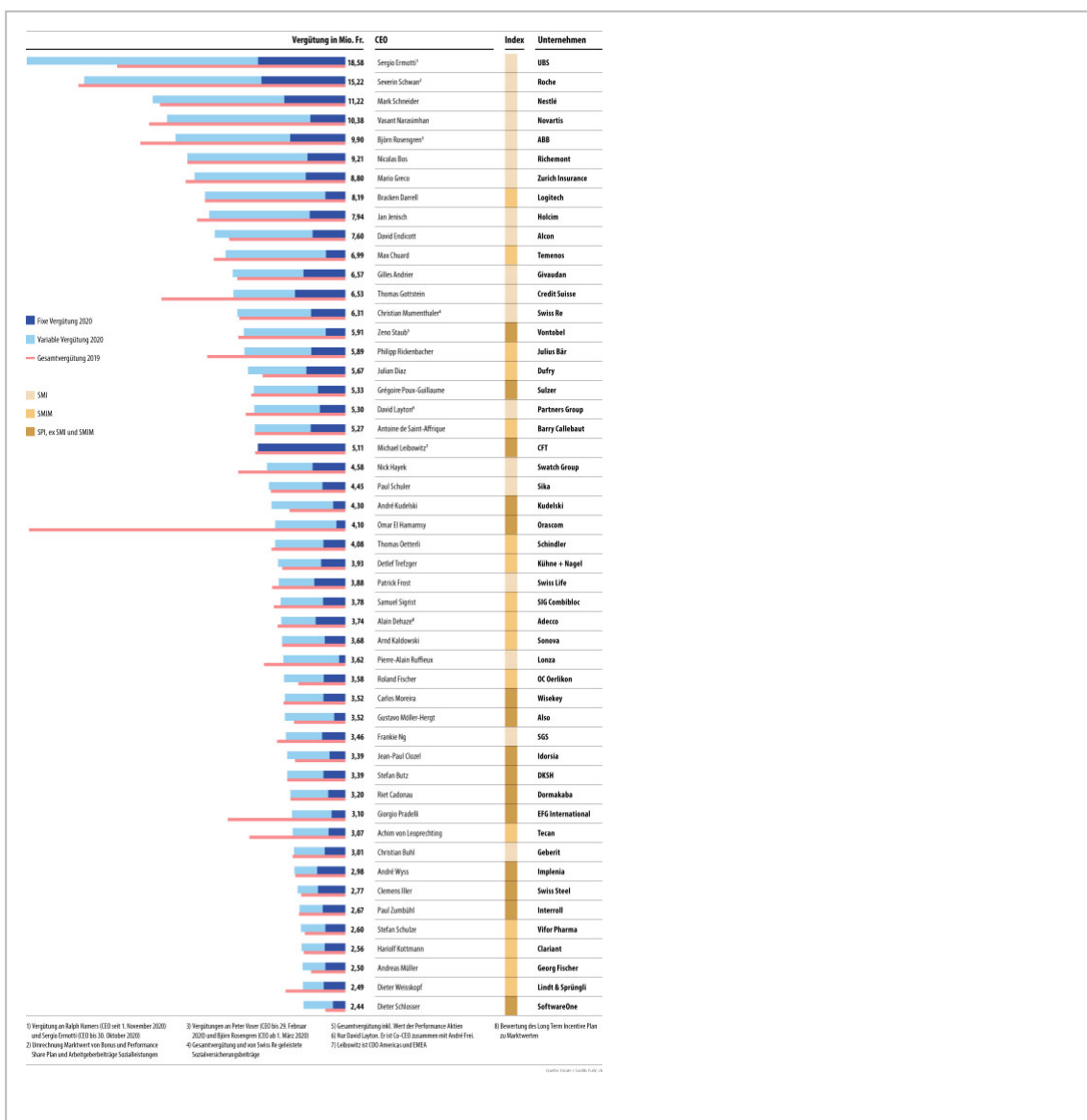


Trotz Milliardenverlust erhielt Dufry-CEO Julian Diaz im Pandemiejahr deutlich mehr Lohn: 5,67 Mio. Fr.

Auch für CEO war das Pandemiejahr 2020 eine schwierige Zeit. Die meisten haben weniger Geld verdient. Der Medianlohn der Konzernchefs kotierter Schweizer Firmen ist von 1.43 Mio. Fr. im Jahr 2019 auf 1.38 Mio. Fr. gesunken – das heisst, die Hälfte der Chefs hat mehr als diesen Betrag verdient, die andere weniger. Die Unterschiede sind gross: Während Roche-CEO Severin Schwan 15,2 Mio. Fr. erhielt, musste sich der Chef eines kleinen

Pharmaspezialisten wie Bachem mit knapp 600 000 Fr. oder 25-mal weniger begnügen.

Mancher CEO hat wegen der Pandemie auf einen Teil seines Lohns verzichtet. Das war meist Symbolpolitik. «In einigen Fällen wurde ein Teil des Fixlohns für ein paar Monate gekürzt. Das hat oft einen geringen Einfluss auf die Gesamtvergütung», sagt Christophe Volonté, Leiter Corporate Governance beim Aktionärsberater Inrate. Denn ein CEO-Lohn besteht aus einem fixen Anteil, einem Jahresbonus – oft in Cash – sowie einem langfristigen Bonusteil aus gesperrten Aktien, die an Zielgrößen gebunden sind. Und letzterer schenkt in der Regel am meisten ein.



Minder wirkt doch

So kommt es, dass von den 13,3 Mio. Fr., die der abgetretene UBS-CEO Sergio Ermotti bekommen hat, 8,4 Mio. Fr. oder 63% aus Aktien bestehen. Ermotti

war auf ein ganzes Jahr gerechnet der bestbezahlte Schweizer CEO. Während er sich im Coronajahr über eine Lohnerhöhung von gut 6% freuen durfte, verdienten andere SMI-CEO wie Vasant Narasimhan von Novartis , Jan Jenisch von Holcim oder Patrick Frost von Swiss Life rund ein Zehntel, Björn Rosengren von ABB gar ein Fünftel weniger als im Vorjahr.

Die Löhne sind zwar gesunken, bewegen sich aber weiter auf dem hohen Level der Vorjahre. Grobe Exzesse wie zu Zeiten von Ex-CS-CEO Brady Dougan, der 2009 rund 90 Mio. Fr. erhielt, gibt es nicht mehr. «Die Minder-Auflagen scheinen einen Effekt zu haben, das zeigt auch das Verhalten der CS-Führung», sagt Volonté. Die Grossbank hat wegen dem Archegos-Skandal CEO Thomas Gottstein und der Geschäftsleitung den Bonus 2020 sowie die variable Vergütung für 2021 gestrichen. Sogar der abtretende VR-Präsident Urs Rohner – mitverantwortlich für das Fiasko – hat auf eine Aktienzuteilung von 1,5 Mio. Fr. verzichtet, behält aber das Basis-Salär von 3 Mio. Fr., in Cash.

Auch mit Blick in den Norden sind die CEO-Löhne mittlerweile gemässigt. «Exzesse, wie sie bei Linde oder Delivery Hero in Deutschland zu beobachten sind, kommen in der Schweiz nicht mehr vor», so Volonté. Der CEO des Gaskonzerns Linde, Steve Angel, erhielt 53,4 Mio. €, Niklas Östberg, CEO des Dax-Neulings Delivery Hero, 45,7 Mio. €. Solche Summen sind in der Schweiz nicht mehr vorstellbar. Das heisst aber nicht, dass es hier nicht zu Exzessen gekommen ist, auch im Pandemiejahr.

Abzocke bei Dufry?

Die bekannten Blue Chips können sich grobe Exzesse nicht mehr erlauben. Deshalb ist Abzocke heutzutage eher in der zweiten Reihe zu finden. Augenfällig ist die Praxis bei der mittelgrossen, am SMIM kotierten Dufry . Der in Basel basierte Flughafenshopbetreiber wurde 2020 hart von der Krise getroffen: Der Umsatz brach weg, der Verlust betrug 2,7 Mrd. Fr., Dividende gestrichen. Dufry erhielt über Kurzarbeit Staatshilfe. Trotzdem wurde CEO Julian Diaz eine Lohnerhöhung von 15% genehmigt. Total gab es 5,67 Mio. Fr. – mehr als für die meisten SMI-Chefs.

«Dufry passt jährlich ihre Ziele an, damit hohe Boni zugeteilt werden können. Das ist befremdlich. Die Aktionäre nehmen ihre Rechte in diesem Fall ungenügend wahr», sagt Volonté. Er spricht eine Lohnpraxis an, die schon vor der Krise als exzessiv galt. Der Trick im Coronajahr: Die Bonus-Ziele «Organisches Umsatzwachstum», «adjustierter Betriebsgewinn» und freier Cashflow wurden für ungültig erklärt und ersetzt. Hinzu kam für

Geschäftsleitung und CEO Diaz ein «Spezialbonus» von zehn respektive einer Mio. Fr. für «ausserordentliche Leistungen».

Unter dem Radar

Wenig Sensibilität für Schweizer Verhältnisse zeigt auch der Novartis-Spin-off und Augeneheilspezialist Alcon . Dessen Vergütungsbericht wurde von den Aktionären mit 56% der Stimmen abgelehnt. Zwar war es «nur» eine konsultative Abstimmung. Dennoch erstaunt, dass ein SMI-Unternehmen die Erwartungen der Aktionäre so schlecht eingeschätzt bzw. gemanagt hat. CEO David Endicott erhielt 7,6 Mio. Fr., das Unternehmen schreibt indes seit Jahren Verlust, im Coronajahr waren es 531 Mio. \$.

Unter dem Radar der Öffentlichkeit fallen weitere Managerlöhne auf. Etwa das um ein Viertel höhere Salär von CEO und Präsident André Kudelski vom gleichnamigen, seit Jahren kriselnden Sicherheitsspezialisten aus der Westschweiz. Fragwürdig ist auch das Lohnpaket von Carlos Moreira, CEO und Präsident des winzigen IT-Spezialisten Wisekey : Mit 3,5 Mio. Fr. machte sein Salär fast ein Viertel des Firmenumsatzes aus, der Verlust war mit 28,7 Mio. \$ doppelt so hoch wie dieser.

Solche Auswüchse sind Ausnahmen und oft bei Firmen mit schlechter Governance zu finden. In diesem Sinne war 2020 kein ausserordentliches Jahr, was die CEO-Löhne betrifft. Von einem Nachholeffekt geht Volonté derweil nicht aus, das Vergütungsniveau dürfte 2021 stabil bleiben.